

# „Brücken bauen“

**Sie sind Kenner der Gemeinschaften, Vermittler von Kulturen, Dolmetscher und arbeiten mit Menschen mit Behinderung: die Bediensteten des Referats Minderheitenkontakte der Polizei in Wien.**

Sie sehen sich als Bindeglied zwischen Polizei und Minderheiten. Sie wollen erreichen, dass Polizei und Minderheiten konfliktfrei miteinander zusammenleben. Sie versuchen jeden Tag aufs Neue, einen Beitrag zu leisten, den sozialen Frieden in Wien aufrechtzuerhalten: Zwei Mitarbeiterinnen und zwei Mitarbeiter des Referats Minderheitenkontakte der Landespolizeidirektion Wien. Chef der kleinen Truppe ist Mag. Alfred Schön; er leitet das Referat Minderheitenkontakte in der Hufelandgasse in Wien-Meidling. Neben Schön arbeiten im Referat Mladen Mijatović als Referatsleiter-Stellvertreter, ein Polizist, der von der Inspektion Zohmannsgasse im zehnten Bezirk in Wien gekommen ist, Eva Gann, eine sechssprachige ehemalige Praktikantin vom Veranstaltungsmanagement der Landespolizeidirektion Wien sowie im Sekretariat Corinna Schautz. Schön leitet das Referat seit 2016, nachdem sein Vorgänger, Oberst Josef Böck, ins Landeskriminalamt Wien wechselte. Von 1987 bis 2012 war Schön im Polizeianhaltezentrum Wien tätig. „In der Aufnahmekanzlei, später in der Strafvollzugskanzlei, wo ich mit der anspruchsvollen Aufgabe der Haftzeitberechnung betraut gewesen bin.“ Er habe das gerne gemacht, berichtet er, aber auch schon immer gewusst, dass er sich irgendwann beruflich verändern wollte. 2012 schloss er das Studium der Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten „Zeitgeschichte“ und „Politikwissenschaft“ ab; im Herbst desselben Jahres wechselte er ins Referat Minderheitenkontakte.

„Das Referat gibt es seit 2010. Es ist hervorgegangen aus dem Verein Fair & sensibel Österreich“, berichtet der Referatsleiter. „Einem Verein, der entstanden ist aus einer Idee von Dr. Erik Buxbaum, dem damaligen Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, und Dr. Peter Stiedl, dem damaligen Polizeipräsidenten in Wien.“ Hinter-



Informationsveranstaltung für Communitys in der LPD Wien.

grund seien unter anderem die damaligen Probleme mit der afrikanischen Community gewesen, sagt Schön. Das Besondere sei gewesen, dass Polizisten und Vereinsmitarbeiter in den Büros zusammengearbeitet haben, ohne räumliche Trennung. „Aufgrund von Datenschutz-Bedenken ist eine räumliche Trennung veranlasst worden. Heute ist Fair & sensibel ein eigenständiger Verein mit einem Büro in der Boltzmannsgasse in Wien-Alsergrund.“

**Gesprächs- und Vertrauensbasis finden.** „Kontakte entstehen sehr oft bei Veranstaltungen“, sagt Eva Gann. „Man kommt mit jemandem ins Gespräch und überlegt, ob und wie man diesen neuen Kontakt intensivieren könnte.“ Dabei gehe es primär darum, „ob der Gesprächspartner in einem Verein tätig ist, ob er für mehrere Leute in der Community sprechen kann, ob er für das Referat interessante Informationen über die Community liefern



**Eva Gann: „Eine gute Vertrauensbasis ist wichtig für unsere Arbeit.“**



**Alfred Schön: „Wir erklären, was die Polizei darf und was nicht.“**

kann, ob er etwas bewegen möchte, und viele Dinge mehr“. Das Wichtigste sei, eine gute Gesprächs- und Vertrauensbasis zu finden, betont Gann. „Ohne Vertrauensbasis findet man keinen Zugang zu Communitys, weil die Gefahr sehr groß ist, beispielsweise als Spitzel gesehen zu werden.“ Solche oder ähnliche Vorwürfe würden konkret angesprochen, sagt Schön. „Bedenken können nur in persönlichen Gesprächen ausgeräumt werden.“

**Bei Informationsveranstaltungen für Communitys** würden Fragen beantwortet, die nicht nur einzelne Personen betreffen, sondern eine größere Zahl von Menschen. Das Problembeispiel „tschetschenische Jugendliche“ sei bei einer Veranstaltung von der Community direkt aufgegriffen worden. „Es gibt viele Menschen in der Community, die dieses Verhalten nicht gutheißen. Sie haben uns gefragt, wie sie dem begegnen können“, berichtet Schön. „Dann erklären wir, was wir als Polizei auf präventiver Ebene leisten können, oder warum Polizisten bei Amtshandlungen so handeln, wie sie handeln. Sprachbarrieren überwinden wir, indem wir Dolmetscher dabei haben.“

Von einem Problemfall erzählt Mladen Mijatović. „Es hat eine Zeit gegeben, da haben sich afghanische und tschetschenische Jugendliche vermehrt bekämpft. Oft war Alkohol mit im Spiel, dazu kamen Mutproben, und so hat das eine das andere ergeben.“ Bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit den Jugendlichen habe man die Jugendlichen zu Wort kommen lassen. „Auch sie wollen gehört werden, und wir haben ihnen zugehört.“ Natürlich wisse man, dass zu solchen Veranstaltungen nicht unbedingt alle „Problemjugendlichen“ kommen, sagt Mijatović. „Aber es hat sich dabei unter anderem herausgestellt, dass es Jugendliche gibt, die auch Freundschaften zu Jugendlichen der anderen Community pflegen. Warum auch nicht?“ Die jungen Männer



**Mladen Mijatović: „Jugendliche aus den Communitys wollen gehört werden.“**

sind mir ihren Problemen alleine, weil sie keinen Rückhalt einer Familie haben in Österreich.

**Auf Werte hinweisen.** „Wir halten Kontakte zu nigerianischen und ghanaischen Communitys, zur islamischen Glaubensgemeinschaft, insbesondere zu afghanischen, tschetschenischen, türkischen und langsam auch syrischen Communitys, zum Kulturverein österreichischer Roma und zu gehörlosen Menschen“, sagt Schön. „Dabei sind wir das Bindeglied zwischen Polizei und Communitys. Wir stehen bei Veranstaltungen als Gesprächspartner zur Verfügung, zeigen Grenzen auf, erklären, was die Polizei darf und was nicht. Wir weisen auf die Werte innerhalb der österreichischen Gesellschaft hin. Was ist Demokratie, was bedeutet Rechtstaatlichkeit, Gewaltenteilung? Bei Veranstaltungen mit gehörlosen Menschen sei zumeist ein Gebärdensprach-Dolmetsch dabei, sagt Schön.

„Wir arbeiten dabei auch mit den Gehörlosen-Organisationen *WITAF* und *Equalizent* zusammen. Ich bin zweimal im Jahr bei Besprechungen mit den Vereinen, um Probleme zu orten und zu diskutieren. Wir haben Kontakte zu Organisationen, die Communitys vertreten, wir haben Kontakte zu Minderheiten, und auch Polizistinnen und Polizisten können von diesen Kontakten profitieren“, sagt Schön. „Polizisten können uns anrufen, wenn sie ein Problem mit einer Community haben, und wenn wir unterstützen oder vermitteln können, machen wir das gerne. Gespräche zu führen, ist unsere Arbeit.“ R. L.

Kontakt: [lpd-w-referatminderheitenkontakte@polizei.gv.at](mailto:lpd-w-referatminderheitenkontakte@polizei.gv.at).